

## Sidonie Werner (1860 – 1932)



Sie entstammte einer angesehenen, kulturell und sozial orientierten jüdischen Gelehrtenfamilie. Theater- und Konzertbesuche, Literaturabende und Reisen bestimmten das Familienleben.

Nach dem Besuch der Höheren Töchterschule absolvierte Sidonie Werner das Lehrerinnen-seminar. Sie unterrichtete als Volksschullehrerin bis zu ihrer Pensionierung in Altona und Hamburg.

Im Jahre 1893 gehörte sie zu den Mitbegründerinnen des Israelitisch-humanitären Frauenvereins. Bis 1908 war sie zweite, dann wurde sie erste Vorsitzende und hatte diese Funktion bis zu ihrem Tode im Jahre 1932 inne.

1904 gründeten Bertha Pappenheim und Sidonie Werner gemeinschaftlich den Jüdischen Frauenbund (JFB). Die Ziele des JFB waren: Bekämpfung des Antisemitismus, Stärkung des jüdischen Gemeinschaftsgefühls, Verbesserung der Situation arbeitender Frauen und Mädchen, Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeiten für jüdische Mädchen und Frauen sowie Bekämpfung des Mädchenhandels insbesondere mit jüdischen Frauen aus Osteuropa. Entschieden wehrte sich Sidonie Werner gegen die Ansicht, dass der Mädchenhandel sich verhindern ließe, wenn nur jedes jüdische Mädchen eine Aussteuer erhielt. In dieser Anschauung sah sie vor allem eine Abwertung des weiblichen Geschlechts und meinte, dass die beste Mitgift für jüdische Frauen ihre Berufsausbildung ist und bleibt. Mit einem 1907 gehaltenen Referat gegen den Mädchenhandel vor der Delegiertenversammlung des JFB bewirkte Sidonie Werner den Beitritt zum „Deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels“ und die Einrichtung der „Jüdischen Bahnhofshilfe“ (1926 mit 60 deutschen Dienststellen). Sie verlangte außerdem die Abkehr von der die Geschlechter betreffenden Doppelmoral mit der Forderung: „Auch unsere Söhne sind zur Keuschheit zu erziehen, nicht nur die Töchter.“

Zahlreiche soziale Einrichtungen und Heime wurden unter Mitwirkung Sidonie Werners vom JFB gegründet, z. B.

- Wohnheim für ledige jüdische Mütter und deren Kinder in Hamburg, 1906
- Kinderheim in Altona 1910
- Heim für bedürftige jüdische Kinder in Bad Segeberg, 1908, von 1920 bis 1939 „Sidonie-Werner-Heim“
- Heim für tuberkulosegefährdete jüdische Kinder in Wyk auf Föhr, 1927–1938

In den 1920er Jahren hielt sie sich im Sommer regelmäßig in Bad Segeberg auf, um das dort von ihr begründete Heim, das sich auf drei Häuser in der Bismarckallee mit 100 Betten ausgedehnt hatte, zu betreuen.

1919 trat sie in die SPD ein und war 1929 Organisatorin der „Weltkonferenz Jüdischer Frauen“ in Hamburg.

Sidonie Werner starb einen Monat vor dem Ende der Weimarer Republik. Ihr Grab befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof Ohlsdorf.